
Erster Abschnitt.

Kurze Einleitung.

In meiner frohen Jugendzeit war ich gewohnt, wenn die Collegien geschlossen waren, oft sehr bedeutende Ausflüge zu machen; am liebsten aber verweilte ich in den obersteyrischen Gebirgsgegenden, wo der Anblick der schönen Natur so mächtig auf Geist und Herz wirkt. Von einem Unwetter ereilt, fand ich einst Aufnahme in einem Edelstube und lernte da den einzigen Sohn des Hauses kennen, einen Jungen mit mir im gleichem Alter, voll munterer Laune und Jugendfeuer. Gines fand an dem andern Behagen, wir schlossen Freundschaft; ich bemerkte wohl Anlagen zur Geistesbildung in ihm, aber sein Vormund erzog ihn bloß zur Landwirthschaft. Oft äußerte er den sehnlichsten Wunsch, das schöne Wien zu sehen, welches ich ihm so reizend schilderte, aber ich konnte nichts thun, als ihn auf eine bessere Zukunft vertrosten.

Meine Berufsgeschäfte verhinderten mich Jahre lang, ihn wieder zu sehen, da überraschte mich ein Schreiben von meinem Hans, so heißt er, mit der Nachricht, daß er nach dem Tode des Vormundes und erreichter Volljährigkeit entschlossen sey, seine Wirthschaft indeß einem rechtlichen Manne anzuvertrauen, und dann mit vollen Segeln nach Wien zu steuern. Ich freute mich, aber es strichen Monathe ohne Erfüllung dahin.

Wie gewöhnlich brachte ich ein paar Abendstunden in einem Gasthose im traulichen Zirkel von Freunden zu, als mir gemeldet wurde, daß ein Fremder mich aussuche; eben wollte ich aufstehen, als ein junger Mann in obersteyrischem Nationalanzuge auf mich zustürmte, und mein Hans lag wie er leibt und lebt in meinen Armen. Meine Freunde wußten, wem ich zu erwarten hatte, und so wurde er in unsere Mitte genommen, wo sich alle an den drolligen Einfällen des Naturmenschen weidlich ergötzten.

Weil ich nun einmal in Wien bin, rief er aus, so mußt du, sobald du abgespeißt hast, mich überall herumführen. Ich wollte ihm begreiflich machen, daß dieses nicht möglich wäre, indem bey dem bereits eingebrochenen Dunkel, sich unmöglich etwas Angenehmes erwarten lasse, er

aber antwortete ganz lakonisch, er habe sich sagen lassen, daß es in Wien so wie in allen Hauptstädten Schönheiten gebe, welche erst im Finstern brilliren. Ueber diese Bemerkung entstand freylich ein allgemeines Gelächter, ich erinnerte mich aber, an die jetzt so herrlich beleuchteten Kaufmannsboutiquen und vorzüglich an die Gewölbe der Glashändler, und versprach, ihm eine angenehme Augenweide zu verschaffen.

Wir gingen und er war wirklich ganz entzückt, als er die krystallinen Gläserbeleuchtungen sah, er erinnerte sich hierbey lebhaft an die brillanten Feenpalläste in den Erzählungen aus Tausend und eine Nacht. Doch bald wurde er verstummt; die jetzigen modernen Lampen vor den Kaufmannsboutiquen, für welche, wegen des beynah unerträglichen Lichts, die Augenärzte sich nicht genug bedanken können, blendeten seine Augen; das Gerassel der fortrollenden Wägen, das Geknarre der Schiebkarren, wo die Lastträger gerade wie mit Fleiß im nächtlichen Dunkel erst ihre Functionen beginnen, das Gewühl der zur Ruhe eilenden Arbeitsleute, unter welche oft neben dem Gedränge der Wägen ein lungenfüchtiger alter Herr mit den Händen auf dem Rücken langsam einherschleichend, und gleich dem armen Tantalus die blühenden

Früchte beäugelnd; eine Stockung verursacht. Kurz alles dieses betäubte meinen Fremden so sehr, daß er froh war, in meiner Wohnung anzulangen.

Ich bitte dich um alles in der Welt, rief er, man ist ja bey euch seines Lebens nicht sicher, und kann bey jedem Spaziergange nicht wissen, ob man nicht niedergeführt wird. Das kann einem freylich in einem ganz andern Sinne und nach einem Wiener-Ausdrucke sogar im Hause geschehen, wollte ich erwiedern, schwieg aber, weil ich mich hätte in weitläufige Erörterungen einlassen müssen; nur bedeutete ich ihm, daß die Gewohnheit hier die beste Helferin sey, indem man theils gar keine Furcht vor einem Volks- und Wagengedränge habe, und auch die Wiener-Pferdelenker so geübt sind, daß sie auf dem kleinsten Terrain auszuweichen wissen. So? sprach Hans, und wenn dann doch ein Unglück geschieht, so wird man solche Ereignisse wohl auch schon gewohnt seyn? Ich sehe wohl, ich werde mir da Dinge angewöhnen müssen, vor welchen wir bey uns auf dem Lande erschrecken würden.

Um ihn auf andere Gedanken zu bringen, schlug ich ihm eine kleine Punschade vor, und da wir beyde etwas ernst geworden waren, so glaubte ich, daß es sogar zu seiner Absicht dienlich wäre

ihm vorher bey dieser Gelegenheit einen kleinen Umriß von der Größe der Hauptstadt mitzutheilen, womit er zufrieden war.

Wien, die Haupt- und Residenzstadt des österreichischen Kaiserstaates und zugleich die größte Stadt in Deutschland, hat eine äußerst romantische Lage am rechten Ufer der Donau, welche sich hier in viele Arme theilt und die Ufer der schönsten Auen bespült. Wenige Stunden entfernt erhebt sich das Gebirge, majestätisch ragt hart am Flusse der Leopolds- und Kahlenberg hervor und gewährt mit der dann ununterbrochenen Gebirgskette den herrlichen Anblick von Waldungen, Weingärten und Landhäusern, welche man von der Bastey aus wie in einem Panorama erblicken kann. Wenn man diese, auf der jeder Ravelin einen kleinen Garten mit Ruhebänken bildet, umgeht, so breiten sich so weit das Auge reicht, die umliegenden Vorstädte, deren nicht weniger als 34 sind, und wovon manche größer und volkreicher ist, als eine Hauptstadt im deutschen Reiche, mit den prachtvollsten Gebäuden aus. Zwischen der Stadt und den Vorstädten ist ein 160 bis 250 Wiener Klafter breiter Glacis, von blühenden Aleen durchschnitten. Der gesammte Umfang von Wien beträgt 15538 Wiener-Klafter, welches beynähe vier deutsche Meilen ausmacht und

faßt mit Inbegriff des Militärs — jedoch die Fremden nicht mitgerechnet — über 332000 Menschen. Von der Stadt kann man durch 11 Thore, welche in den lezttern Jahren mit den schönsten Brücken über den Stadtgraben geziert sind, in die Vorstädte gelangen. Die innere Stadt ist zwar nicht regelmässig gebaut, aber mit den prachtvollsten Pallästen geschmückt, und mit Plätzen versehen, welche die schönsten mit Statuen verzierten Springbrunnen schmücken. Beynahe in der ganzen Stadt sind zu ebener Erde keine Wohnungen, deren Aussicht auf die Gasse geht, sondern ein Kaufmanns- oder Gewerbsgewölbe reiht sich mit den einladendsten Waarenauslagen versehen, an das andere. Vorzüglich zeichnen sich die Boutiquen der Juwelenhändler aus, von denen mancher Auslagen einer kleinen Schatzkammer zu vergleichen ist; betrachtet man diese so wie die Boutiquen der Glashändler mit den herrlichen geschliffnen Waaren Abends beleuchtet, so glaubt man in kleine Kabinette von Feenpallästen zu blicken. In der Stadt und den Vorstädten ist ein unaufhörliches Menschengewühl auf den Gassen, und von allen Seiten rollen die prächtigsten Equipagen hin und her; wenn die Jahreszeit zum Genuße im Freyen einladet, so strömen tausende durch die Linien den wunder-

schönen Umgebungen zu. Durch die ganze Jägerzeile bis zum Rundo im Prater ist eine Equipage an die andere gedrängt, daß sie hinab und herauf nur Schritt fahren können. Wohin das Auge blickt, findet es einen Gegenstand zur Unterhaltung und es fehlt Jahr aus Jahr ein nie an Sehenswürdigkeiten, welche für mäßige Preise zur Schau ausgestellt werden.

Der Charakter der Wiener ist wahrhaft liebenswürdig, er ist ein reiner Gefühlsmensch, dem der Augenblick, wo er sich vergnügen kann, Alles gilt. Bosheiten (im Allgemeinen gesagt, denn keine Regel ohne Ausnahme) kennt sein Herz nicht; er ist so freundschaftlich und zutrauend, daß ihm dem Sprichworte nach, das Herz auf der Zunge sitzt. Er kennt keine Rache, er ist in seinem Elemente, wenn er lachen und bon mots machen kann, und würde sich da auch in Gegenwart hoher Personen nicht geniren. Die Liebe zum Vaterland, zur Wohlthätigkeit und seine Gastfreyheit übersteigt alle Gränzen — wenn er nur auf eine Maaß Wein Geld in der Tasche hat, und es kommt ein Freund zu ihm, so muß er mitgenießen. Es gibt Gastwirthe, welche täglich über 100 Arme abspeisen, und die Summen, welche während der Cholera in so kurzer Zeit zusammengeschossen wurden, ge-

hen in's Unendliche. Wer dem Wiener, selbst in den größten Bedrängnissen etwas zu lachen gibt, der ist sein Mann; aber auch in Fleiß, Ordnungsliebe und erfindungsreicher Betriebsamkeit zeichnet er sich vorzüglich aus. Ruhe und Geselligkeit geht ihm über alles; bey dem jährlichen Feste in der Brigittenau z. B. sind oft 40,000 Menschen versammelt — sie bilden gleichsam eine Familie voll Frohsinn und Laune, und durch keinen Exceß wird die Ruhe unterbrochen.
